

Der Skatclub Germering ist einer der größten in Bayern. An einem Abend verwässert eine Gastspielerin die Männerquote. Im Kramerwirt trifft sie zwar nicht auf Ausflipper, dafür aber auf einen gefürchteten Routinier

VON KARL-WILHELM GÖTTE

Germering – Skat ist kein bayerisches Kartenspiel. Trotzdem finden sich jeden Donnerstagabend beim Germeringer Kramerwirt um die 30 Männer zum Skatspielen ein. An diesem Tag ist auch eine Frau vertreten – als Gast, denn bislang liegt die Männerquote bei hundert Prozent: 43 Mitglieder, 43 Männer. Der Skatclub Germering zählt damit zu den größten Klubs in Bayern. Karina Windhorst fühlt sich nicht ausgegrenzt. Schließlich gehört sie einem Klub an, in dem ähnlich eindeutige Verhältnisse herrschen, wenn auch anders herum: Sie spielt regelmäßig bei den Münchner „Skathexen mit, einem reinen Frauenklub.

„Hier herrscht ein gutes Niveau“, sagt die Biologielaborantin, „Ausflipper gibt es auch nicht.“ Ausflipper sind Skatspieler, die aus der Haut fahren und den Spielpartner verbal heftig attackieren, wenn dieser nicht die passende Karte ins Spiel bringt. Im „Kramerwirt“ geht es an diesem Abend wirklich ruhig zu. Niemand flüpt an den sieben Tischen aus, obwohl mancher Spieler nicht immer die richtige Karte zum richtigen Zeitpunkt abwirft. „Wir sind ein Skatclub für alle“, bekräftigt Spielleiter Franz Rockinger, „auch für Schlechtspieler.“

## Auch Schlechtspieler sind willkommen, sagt Spielleiter Franz Rockinger

Skat fußt auf dem alten Schafkopfspiel und wurde 1813 im thüringerischen Altenburg erstmals vorgestellt. Altenburg ist seitdem die deutsche „Skatstadt“, wo auch der Deutsche Skatverband seinen Sitz hat. Im geteilten Deutschland hatte der Skatverband seinen Sitz von 1953 bis 2001 in Bielefeld, ehe er nach Altenburg zurückkehrte. Dort ist auch das internationale Skatgericht angesiedelt, das sich mit strittigen Fällen befasst.

Das es strittige Fälle gibt, ist kaum vorstellbar, weil nichts besser geregelt ist als das Skatspiel. Jedenfalls sehen das die Skatspieler so. Gerade gewinnt an einem der Tische Günter Sohr sein Spiel mit 61:59, dem knappsten Ergebnis überhaupt. Er hatte einen Pik gespielt, allerdings nur mit sechs von elf Trümpfen, die im Spiel waren. Elf Trümpfe sind die Regel: Vier Buben in allen Farben und die sieben Karten der jeweiligen Farbe von der Sieben bis zum Ass. Sohr ist wie viele im Raum im reifen Seniorenalter jenseits der 70, aber gerade beim Skat hellwach. Er kam ursprünglich aus Dresden und hatte mit 18 Jahren letztmals Skat gespielt. Ein Bekannter hatte ihn vor vier Jahren zum Skatclub gelotet. „Einfach ist das hier nicht“, sagt Sohr, „man muss schon konzentriert spielen.“ Auch Kondition ist erforderlich, werden doch an einem Abend in etwa zwei Stunden 36 Spiele absolviert. Jeder Teilnehmer, so sind die Klubregeln, zahlt sieben Euro Startgeld. Davon gehen zwei Euro in die Ausflugskasse. Der Rest wird nach der Schlussauswertung an die besten Spieler verteilt. Der Sieger erhält 20 Euro, wenn er eine Punktzahl von mindestens 1200 schafft. 1200 Punkte sind ambitioniert und ergeben einen Schnitt von etwa 33 Zählern pro Spiel. Günter Sohr ist weiterhin erfolgreich, gerade gewinnt er einen Nullover und heimst 46 Punkte ein. Beim Nullover darf der Spieler keinen Stich bekommen, sonst verliert er. Skat ist ein Dreierspiel. Im Kramerwirt sitzen zumeist vier an einem Tisch, aber der jeweilige Kartengeber spielt nicht mit. Punkte macht jeder Spieler nur, wenn er alleine gegen seine beiden Konkurrenten das Spiel macht. Dazu muss er, bevor das eigentliche Spiel beginnt, anhand seiner Karten das Reizen – 18, 20, 22 und so weiter – für sich entschieden haben. Den Namen hat das Spiel von den zwei verdeckt liegenden Karten, die der Spielmacher aufnimmt. Wenn der Skat zu seinem Spiel passt, reißt er eine oder beide Karten ein und „drückt“ zwei andere



Einen Grand Ouvert (oben) hat beim Skatabend im Germeringer Kramerwirt niemand auf der Hand. Mit einem guten Gedächtnis, einem Pokerface und einer guten Strategie lässt sich aber vieles kompensieren. Das wissen auch Franz Rockinger, Gert Brandlmeier, Christian Thum und Uli Wüst (unten, von links). FOTO: GÜNTHER REGER



Karten weg. Der Kreuzbube ist der höchste Trumpf. Entscheidet sich der Spieler, den den Skat aufgenommen hat, für einen Grand, sind nur die vier Buben Trumpf. Gewinnt man einen Grand mit vier Buben, was eher selten vorkommt, werden dem Grand-Gewinner gleich 120 Punkte gutgeschrieben.

Spielleiter Rockinger kommt aus einem kleinen Dorf auf der Schwäbischen Alb. „Dort gab es nur Fußball und Skat“, erzählt der heute 70-Jährige. 1972 kam er nach München und vor zehn Jahren nach Germering, wo er wieder mit dem Skatspielen begonnen, auch wegen des geselligen Aspekts. Beliebt sind auch in Germering die

Ausflüge unter Männern. Am 11. Oktober spielt der Klub im Klosterbräustüberl von Kloster Schäftlarn ein Turnier, am 22. November steht dann das 15-jährige Jubiläum des Vereins an. Aus diesem Anlass wird von 10 Uhr an im Kramerwirt die Germeringer Stadtmeisterschaft ausgetragen, als Hauptpreis sind 150 Euro ausgelobt.

Mit dabei ist auch immer Hans Kusmierz. Der 72-jährige Gilchinger ist ein gefürchteter Skatspieler. Kürzlich hat er ein hochkarätig besetztes Turnier in Unterschleißheim gewonnen. Dafür hat ihm Franz Rockinger eine Urkunde verliehen, die Kusmierz stolz in der Hand hält. Beim diesem Turnier musste er hundert Spiele

bestreiten und kam auf einen kaum für möglich gehaltenen Schnitt von fast 43 Punkten pro Spiel. „Skat ist 40 Prozent Glück und 60 Prozent Erfahrung“, schätzt der langjährige Vorsitzende des Münchner Skatverbandes und Ehrenmitglied des Germeringer Klubs. Die großen Köhner im Skat können nicht nur alle Trümpfe, die gefallen sind, mitzählen, sie merken sich alle 30 Karten, die im Spiel sind. Karina Windhorst müht sich da noch. „Die Karten sind nicht gut“, sagt sie enttäuscht. Zwei Spiele, die sie gemacht hat, gingen bereits verloren. Für die Geldpreise, die am Schluss verliehen werden, kommt sie wohl nicht mehr in Frage. **KARL-WILHELM GÖTTE**